

nicht über den Rhein hinausgegangen. Diese interessanten Städte sind zum Teil zugleich auch radiale Anlagen, die Herr Eimer schon in seinem ersten großen Werk behandelt hat. Charleroi, als Festung gegründet, hat sich, wie eine große neue belgische Untersuchung zeigt, später zu einem höchst interessanten, man kann sagen, protoindustriellen Zentrum in der Kleineisenindustrie entwickelt. Hier handelt es sich zweifellos um eine Städtegruppe, die man innerhalb Europas herausstellen muß. Bezüglich Punkt 1 und 2 sind wir weitgehend der gleichen Meinung. Herr Joset hat vollkommen recht: Schon in der spätmittelalterlichen Phase der Territorien haben die *villes neuves* den Charakter befestigter Stützpunkte, sind Zeichen territorialer, landesherrlicher Machtentfaltung, die sie zu Vorläufern der späteren großen Festungen machen. Dankbar bin ich auch für die nochmalige Unterstreichung der Bedeutung des Organisatorischen bei der Artillerie. Ich habe vielleicht zu ausschließlich vom technischen Fortschritt gesprochen, aber die Artillerie ist ja zweifellos auch eine organisatorische Aufgabe. — Für das Beispiel Schorndorf bin ich Herrn Zeyher sehr verbunden. Ich muß gestehen, die Bedeutung dieser Festung war mir nicht bekannt, und ich registriere mit besonderer Befriedigung, daß bei der kriegsentscheidenden Rolle auch die Frauen einen Anteil gehabt haben. — Der von Herrn Leiser geäußerte Gedanke, daß beim Festungsbau Prestige im Spiel war, liegt sicher nahe. Die von mir gewählten Beispiele von Festungsbauten sind allerdings doch durch sehr konkrete Anlässe verursacht. Was die irrationalen Momente in der Kriegführung betrifft, so glaube ich, daß man doch die Verschiedenartigkeit der Armeen und der Kriegführung im 17./18. Jahrhundert einerseits, in der Zeit nach der Französischen Revolution andererseits im Auge behalten muß. Wir haben es im 18. Jahrhundert nicht selten mit einer sehr disziplinierten, dosierten, bewußt nicht immer aus rein humanitären Gründen, sondern aus praktischen Gesichtspunkten die Truppe schonenden Kriegführung, eben Kabinettskriegen zu tun. Nach der *levée en masse*, nach Napoleon, entwickelt sich die ganze Kriegführung sehr viel anders. — Herrn Petter danke ich sehr für den Hinweis auf Wien, wo nun wirklich das Schicksal des Abendlandes mit vom Durchhaltevermögen der Festung abhing; das negative Beispiel wäre der Fall Konstantinopels. — Frau Stilz danke ich sehr für ihren wichtigen Beitrag über Saarlouis, das ich bewußt ausgeklammert hatte. — Sehr interessant war der Hinweis von Herrn Koltz auf die Zivilstandsregister der Militärgemeinden; es gibt auch Kirchenbücher von Militärgemeinden. Hier liegen natürlich beste Möglichkeiten, zu der notwendigen demographischen und sozialgeschichtlichen Erweiterung unseres Wissensstandes zu kommen. — Herr Roslanowski hat sehr richtig noch einmal betont, daß die Festung auch ein politischer Faktor ist und daß natürlich ein Unterschied zwischen der befestigten Hauptstadt und einer Festung schlechthin besteht. Bei der Hauptstadt spielt das emotionale Moment eine große Rolle, weil die Hauptstadt sozusagen Symbol der Widerstandskraft des Landes ist. Die Frage nach den mittelalterlichen Städten ohne Mauer ist sehr interessant. Im Raum zwischen Elbe und Seine sind fast alle mittelalterlichen Städte befestigt. Aber es gibt die offenen Märkte im Südosten, die sich in mancher Hinsicht von der Stadt unterscheiden; sie sind zum Teil befestigt, zum Teil nicht befestigt. Auch in Norwegen gibt es offene Städte. Auf jeden Fall scheint das Phänomen der unbefestigten Städte mehr die europäischen Randlandschaften zu betreffen; es ist eine Frage, die wir in der Quantität noch nicht voll übersehen.